

Der Rücktritt von Tim Wolfe als Universitätspräsident und das Resultat der vierten republikanischen Fernsehdebatte

Zusammenfassung der U.S.- Berichterstattung vom 9. bis zum 13. November 2015

(jd) In der zurückliegenden Woche befassten sich die U.S.- Medien hauptsächlich mit dem Rücktritt des Präsidenten des „University of Missouri System“, sowie mit der vierten Fernsehdebatte der republikanischen Präsidentschaftskandidaten in Wisconsin.

Am Montag den 9.11. trat Tim Wolfe von seinem Amt als Präsident der „University of Missouri System“ zurück. Dies geschah nach Protesten und zahlreichen Beschwerden, die ihm vorwarfen nicht genug gegen Rassismus auf dem Campus vorgegangen zu sein. Rassismus ist jedoch keine neue Erscheinung an amerikanischen Universitäten, die schon seit Jahren damit zu kämpfen haben. Nicht nur Studenten, sondern auch Professoren werden zum Ziel rassistischer Bemerkungen. Im letzten Dezember kam es in Missouri zu Drohungen das Zentrum für Afroamerikanische Kultur abzubrennen, und im Oktober wurde an die Wand einer der Studentenwohnheime ein Hakenkreuz aus Fäkalien gemalt. Die Führungsebene der Universitäten schreitet jedoch nur unzureichend gegen diese Probleme ein; als im Jahr 2010 zwei weiße Studenten auf der Wiese vor dem Zentrum für Afroamerikanische Kultur Baumwollbündel verteilten, wurden diese nur mit Verschmutzung des Universitätsgeländes beschuldigt. Desweiteren charakterisierte Wolfe am Freitag den 6.11. den Begriff „systematische Unterdrückung“ als eine Sichtweise, nicht als Realität. Es gibt jedoch auch Bewegungen auf dem Campus, die gegen Rassismus vorgehen. Neben Zeltstädten, die aus Protest auf dem Campus errichtet wurden, erschienen Professoren unangekündigt nicht zu Vorlesungen, und das Footballteam der Universität streikte. Ein Student trat am 2.11. sogar in einen Hungerstreik und forderte, dass Tim Wolfe sein Amt verlässt. Die Aufstandsbewegungen waren teilweise ein Resultat aus den Geschehnissen in Ferguson im vorherigem Jahr, so die *LA Times*. Nachdem Tim Wolfe spät nachts telefonierend

in seinem Büro gesehen wurde, kündigte er am Montag zur großen Begeisterung der Aktivisten seinen Rücktritt an. Wenige Stunden später trat auch R. Bowen Loftin, der Kanzler der Universitäten, zurück.

Am Dienstagabend fand die vierte Debatte der republikanischen Präsidentschaftskandidaten in Milwaukee, Wisconsin statt. Die acht von insgesamt fünfzehn republikanischen Kandidaten stritten unter anderem über Steuern, Immigration und die Wirtschaft der Vereinigten Staaten. Der wohl umstrittenste Punkt in der republikanischen Partei scheint das Thema der Immigration zu sein, so die *LA Times*. Während Donald Trump und Ted Cruz kompromisslos gegen illegale Immigranten vorgehen wollen, gehen Jeb Bush und John Kasich das Thema gelassener an. Während Trump alle elf Millionen Immigranten deportieren will, meinte Kasich, dass diese Ansicht „keine erwachsene Meinung“ sei, „es ergibt keinen Sinn“. Der Zaun, der unter Trump an der U.S.-mexikanischen Grenze errichtet werden soll, wird von Bush als „unpraktisch“ angesehen und stünde für den „Verzicht auf amerikanische Werte“. Die Debatte ließ Trump, der bis zum Abend der Debatte in den Umfragen vorne lag, schwächer aussehen als gewohnt. Häufig gelang es den anderen Kandidaten ihn zu verspotten, womit sie die Zuschauer für sich gewannen. So wurde Trump zum Beispiel von Rand Paul belehrt, dass China nicht Teil der Transpazifischen Partnerschaft ist, nachdem Trump dies fälschlicherweise behauptet hatte. Als Trump sagte, dass Vladimir Putin Amerika wenigstens den Gefallen tun könnte und die Terrorgruppe Islamischer Staat beseitigen könnte, wurde Trump von Bush als naiv bezeichnet: „So funktioniert die Welt nicht“.

Während Donald Trump und Ben Carson, die die Umfragen anführen, eher als Verlierer aus der Debatte gingen, konnte Marco Rubio als Sieger hervorgehen. Es gelang ihm Rand Pauls Argument zu entschärfen, dass es „großzügig“ sei, mehr Geld für das amerikanische Militär auszugeben, und er sprach sich wiederholt für eine starke amerikanische Regierung aus. Jedoch gewann, so die *Washington Post*, Rubio die Debatte unverdient, da die Moderatoren ihn mit Samthandschuhen anfassten und ihm hauptsächlich leicht zu beantwortende Fragen stellten, bei dessen Antwort er seine rhetorischen Fähigkeiten unter Beweis stellen konnte. Anstatt Rubio auf Immigration anzusprechen, ein Thema, zu dem er eine schwierige Beziehung hat, fragten ihn die Moderatoren, wie Rubio Amerikanern garantieren kann, dass nicht zunehmend viele Arbeitsplätze durch Mechanisierung verloren gehen. Die *Post* schrieb, dass man Rubio genauso gut hätte bitten können, den Wirtschaftsteil seiner Wahlkampfrede zu wiederholen.

Quellen:

www.latimes.com

www.washingtonpost.com

www.nytimes.com